

Zur pragmatischen Funktion und Bedeutung der Interjektionen Eine Untersuchung zur Kenntnis der deutschen Interjektionen unter taiwanischen Deutschlernenden

„Hinsichtlich der adialogischen /monologischen Funktion der Sprache bedeutet Ausdruck nicht die sprachliche Kundgabe für einen anderen, sondern die einfache Spannungsentladung unter dem Druck starker seelischer Erregungen: Flüche z.B. oder Schmerzensäußerungen, die nicht für das Ohr eines Mithörers, sondern zur eigenen Erleichterung in Worte gefasst werden.“ (Fischer/ Uerpmann.1996: 25)

I. Einleitung

Interjektionen verfügen über keine semantische Bedeutung, bringen jedoch in einer sprachlichen Handlung oder in einem Gespräch die Empfindung und Intention bzw. den Appell des Sprechers zum Ausdruck.¹

Im Unterschied zu anderen Wortklassen spielt die tonale Struktur der Interjektion in der sprachlichen Äußerung eine entscheidende Rolle. Allerdings sind die Laute der Interjektion keine Naturlaute wie Weinen oder Lachen. Vielmehr werden Interjektionen, wie die anderen Sprachelemente auch, durch Lernen erworben. Im Fremdsprachenunterricht werden sie jedoch oft vernachlässigt. Sie sind also „ein apartes, peripheres Gebiet der Sprache“. (Ehlich. 1986: 26) Im Vergleich zu anderen Wortklassen findet eine Erforschung bzw. Analyse von Interjektionen kaum statt. So bezeichnet Schmidt die Interjektion als „Stiefkind der Zweitsprachenerwerbsforschung“. (Schmidt. 2004: 107) Da Interjektionen gewisse prag-

¹ Nach einem Zeitungsbericht sei der Ämterkauf in China durch die Äußerung der vier Interjektionen „ng“(嗯), „o“(哦), „ai“(哎) und „yo“(哟) zu realisieren. Wenn der Beamte 30.000 ¥ (Renminbi: chinesische Währung) als Bestechungsgeld bekommt und „ng“(嗯) äußert, bedeutet dies, dass die Bitte um eine Amtsstelle in Erwägung gezogen wird. Wenn der Beamte 500.000 ¥ annimmt, und „o“(哦) ausruft, drückt dies eine positive Überraschung aus, sodass die Erwartung des Bestechenden verwirklicht wird. Wenn er sich mit 800.000 ¥ bestechen lässt und „ai“(哎) artikuliert, bedeutet dies ein überraschendes Behagen. Falls der Beamte eine Million Bestechungsgeld bekommt und dabei „yo“(哟) ausspricht, signalisiert dies eine völlig unerwartete, aber freudige Überraschung. Es impliziert, dass der Bestechende ein Amt nach eigenem Wunsch aussuchen

matische und kommunikative Funktionen ausüben, hat Ehlich postuliert, dass sie sowohl beim Erstspracherwerb als auch beim Zweitspracherwerb berücksichtigt werden müssen. (Ehlich. 1986: 247)

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, anhand einer Untersuchung unter taiwanischen Deutschlernenden zu analysieren, wie weit ihre Kenntnisse der deutschen affektiven Interjektionen reichen, und ob sie diese Interjektionen im Gespräch aktiv verwenden. Zunächst werden die Merkmale der Interjektion auf sprachlicher und pragmatischer Ebene erläutert, wobei die Funktion der Interjektion im Sinne der Bühlerschen Sprachtheorie nach dem Organonmodell erörtert wird. Danach werden die erhobenen Daten analysiert. Ein Sprachvergleich wird zwar nicht angestrebt, jedoch werden die chinesischen Entsprechungen bei der Auswertung der Daten gegenübergestellt, um damit einen Überblick über die Unterschiede der behandelten Interjektionen in den beiden Sprachen zu geben.

2. Sprachliche Merkmale der Interjektion

Unter Interjektionen sind generell drei Wortarten zu klassifizieren, nämlich Empfindungswörter, die seelische Affekte und körperliche Empfindungen des Sprechers zum Ausdruck bringen, z.B. „pfui“ (Ekelempfindung) oder „au“ (Schmerzempfindung); Aufforderungswörter, mit denen der Sprecher einen Appell bzw. eine Aufforderung an den Hörer artikuliert oder die Aufmerksamkeit des Hörers weckt, z.B. „pst“ (Aufforderung zu Ruhe), „he“ (Erregung der Aufmerksamkeit) und Lautnachachtungswörter, die hauptsächlich tierische und menschliche Laute oder andere Geräusche imitieren, z.B. „muh“ (Brüllen des Rinds), „miau“ (Schrei der Katze), „peng“ (Klang eines Schusses), „wumm“ (Laut eines Zusammenstoßes).² In der vorliegenden Arbeit werden nur Empfindungswörter behandelt.

Im deutschen Sprachsystem wird die Interjektion oft als Subklasse der Partikel gesehen. (Bussmann. 1983: 371) Da sie überwiegend im Gespräch verwendet wird und eine besondere Funktion im Diskurs leistet, wird sie auch als „Gesprächswort“ oder „interaktive Einheit“ bezeichnet. (Brinkmann. 1962: 767; Zifonun. 1997: 362) Wegen ihrer spezifischen Form- und Lautstruktur wurde zur Diskussion gestellt, ob sie nun „Wort“ oder „Satz“ ist, oder

kann. (China Daily News. A13. 02.09.2007)

² Die Einteilung der Interjektionen unterscheidet sich je nach Auffassung einzelner Sprachwissenschaftler. Nach Paul sind die Interjektionen in zwei Arten zu unterteilen, die sich von Beziehungen zwischen inneren und äußeren Gefühlen unterscheiden. Weinrich teilt die Interjektionen in drei Untergruppen ein: die situative, expressive und imitative Interjektion. Nübling unterscheidet hingegen elf Gruppen von Interjektionen. Im Vergleich zu anderen Klassifizierungen ist die Interjektioneinteilung von Grimm viel komplexer. Er hat die Interjektionen grob in 19 Gruppen eingeteilt. (Paul. 1995: 179f.; Weinrich.1993: 857; Nübling. 2001: 20f.;

ob sie überhaupt zur Sprache gehört. (Ehlich. 1986: 26; Engel. 1996 : 773; Xue. 1998 ; Sun. 1957: 41f.)

2.1 Syntaktische Beschreibung der Interjektion

In der deutschen Grammatik gilt die Flexion der Wortklassen im Satz als ein relevantes Merkmal. Es haben sich aber auch einige Wortklassen gebildet, die nicht flektiert werden. Dazu gehören beispielsweise die Interjektion und die Präposition. In allen Fällen ist die Interjektion weder flektierbar noch rektionsfähig. Obwohl sie in der früheren Grammatik und auch in literarischen Klassikern verschiedene Kasus regieren konnte,³ findet sich die Rektion der Interjektion im heutigen Deutschen kaum noch. Als eine „kommunikative Minimal-einheit“ (Zifonun. 1997: 363) im Diskurs kann die Interjektion allein verwendet werden (z.B. „Aua!“), sie ist also eine „Einwortäußerung“. In diesem Fall ist die Interjektion syntaktisch abgesondert. Sie kann auch in Verbindung mit anderen Satzgliedern verwendet werden, z.B. mit einer Nominalphrase: „Ach Fernsehapparat!“ (Veis. S. 20) oder einem ganzen Satz: „Oh, ich vergebe mir ja nur meine Würde!“ (Brecht. S. 59) So ist die Interjektion im Sinne von Fries expansionsfähig und kann in drei Strukturtypen eingeteilt werden, nämlich Interjektion, Interjektion mit Nominalphrase und Interjektion mit Satz. (Fries. 1992: 327f.) Bezüglich der Wortstellung steht die Interjektion meistens vorne vor dem Satzfeld, wodurch die Aufmerksamkeit des Hörers geweckt bzw. gelenkt wird. Sie kann auch in einen Satz oder in eine Phrase integriert oder hinter einen Satz gesetzt werden.⁴ Eine solche Struktur ist jedoch nicht produktiv. Gerade weil Interjektionen allein im Gespräch gebraucht werden oder in Verbindung mit anderen Satzelementen in einem Satz eingeschoben werden können, können sie als ein Wort oder als ein Satzäquivalent fungieren. So Ehlich:

„Die Interjektionen stellen *in sich abgeschlossene sprachliche Handlungseinheiten* dar. Darin unterscheiden sie sich vom Wort, das gerade von der syntagmatischen Kombinatorik her seinen spezifischen Stellenwert empfängt. Andererseits eignet ihnen von ihrer phonematischen Kombinatorik her durchaus eine Charakteristik, wie sie den Wörtern zukommt. Somit partizipieren die Interjektionen an beidem, an der Satzqualität wie an der Wortqualität.“ (Ehlich. 1986: 210)

Grimm. 1989: 279 – 306)

³ Beispiele dafür sind: „Ach meines leides.“ (Ayrer), „Pfui ihm!“ (Schiller), „O mich vergeszlichen!“ (Lessing), „O unsere freiheit“ (Goethe). Weitere Beispiele siehe: Fries. 1992: 320ff

⁴ Helbig und Buscha vertreten jedoch einen anderen Standpunkt. Sie meinen, dass Interjektionen nicht in den Satz integriert werden können, sondern immer nur isoliert außerhalb des Satzes auftreten. (Helbig / Buscha.

Im Verständnis von Zifonun hat die Interjektion in erster Linie Diskursfunktion. Aus diesem Grund kann sie nicht einfach zur Kategorie „Wort“ und „Satz“ zugerechnet werden. (Zifonun. 1997: 362)

In punkto Wortbildung kann die Interjektion nicht nach bestimmten morphologischen Strukturen analysiert werden. „Für die Wortbildung der deutschen Interjektionen spielen sonst im Sprachsystem nur marginale Wortbildungsprinzipien eine vornehmliche Rolle“. (Fries. 1992: 314) Interjektionen, die nach menschlichen, tierischen oder sonstigen Geräuschen gebildet sind, also die Onomatopoetika, werden in der Wortbildungstheorie als Urschöpfungen bezeichnet. (Donalies. 2005: 17) Neben diesen Urschöpfungen werden heute immer neue Interjektionen gebildet, insbesondere in Comics und der Internet-Kommunikation (E-Mail, Chat, MSN), z.B. „aargh“, „würg“, „röchel“. (Sperling/ Weiß 2011) Im Vergleich zu anderen Wortarten bezeichnet Paul Interjektionen als „junge Neuschöpfungen“ (Paul. 1995: 177). Es gibt aber auch Interjektionen, die veraltet sind und selten im heutigen Sprachgebrauch verwendet werden, z.B. „holla“. Infolgedessen ist es nicht einfach, eine konkrete Anzahl von Interjektionen im Deutschen anzugeben.

In Bezug auf die Form ist die Interjektion nicht einheitlich. In Kombination mit Tönen ist sie prinzipiell in drei Typen zu unterscheiden: die einfache Form bzw. Grundform wie „oh“, Kurzform wie „o“ und reduplizierte Form wie „oho“.⁵ Die Unterscheidung der drei Formtypen beschränkt sich im Wesentlichen auf die durch einfache Lexeme gebildeten Interjektionen, die selber keine semantische Bedeutung tragen, z.B. „na“, „ei“, „hurra“. Wörter bzw. Phrasen, die ähnliche pragmatische Funktionen ausüben, sind ausgeschlossen, z.B. „um Gottes willen“, „Donnerwetter“.⁶ Allerdings können nicht alle Empfindungswörter in allen diesen drei Formen realisiert werden. Nach Ehlich kommen beispielsweise die Interjektionen „ih“, „oi“ und „hoi“ nur in einfacher Form, und „ah“ und „oh“ vorwiegend in einfacher und reduplizierter Form vor. (Ehlich. 1986: 82ff.)

Die Interjektion erweist sich zwar als autonom auf der morphologischen Ebene, ist aber auf der phonologischen Ebene durch eine systematische tonale Struktur gekennzeichnet. Grundsätzlich sind Interjektionen in fünf Tonmustern zu unterscheiden, nämlich in fallendem, steigendem, ebenem, fallend-steigendem und steigend-fallendem Muster. Je nach Tonmuster

1989: 529f; Helbig. 1994: 29)

⁵ Bei Zifonun kommt neben den drei Formen noch die „gelängte Form“ dazu. (Zifonun. 1997:365)

⁶ Im Gegensatz zu primären Interjektionen wie „ach“ und „au“ bezeichnet Nübling solche Interjektionen als sekundäre Interjektionen. (Nübling. 2004: 11)

und Formtyp kann eine Interjektion in verschiedenen Varianten mit verschiedenen Bedeutungen realisiert werden. Unter ihnen wird das fallende Tonmuster am häufigsten gebraucht. Die ebene tonale Struktur erscheint im Sprachgebrauch hingegen seltener.

Zudem sind die primären affektiven Interjektionen größtenteils einsilbig, z.B. „ach“, „ah“, „au“, „hu“, „ih“. Zum Teil sind sie zweisilbig, wie „hurra“, „igitt“, „juhu“, „nanu“. Dreisilbige primäre Interjektionen kommen im praktischen Gebrauch selten vor, abgesehen von „auweia“.⁷

2.2 Semantische Skizze der Interjektion

Auf der semantischen Ebene verfügt die affektive Interjektion an sich über keinen besonders hohen Stellenwert. Sie drückt in sich keine Bedeutung aus und trägt auch keinen eigenständigen propositionalen Gehalt im Diskurs. Erst in Verbindung mit der Tonalität bringt sie eine bestimmte Bedeutung zum Ausdruck. Durch die tonale Unterscheidung und je nach dem Tonverlauf und Umfang der Tonbewegung kann eine affektive Interjektion verschiedene Bedeutungsvarianten im sprachlichen Handeln darstellen. Beispielsweise kann die Interjektion „oh“ je nach ihrem Tonmuster und Formtyp die affektiven Eigenschaften wie „Schmerz“, „Freude“, „Bedauern“, „Verwunderung“ oder aber „Überraschung“ ausdrücken. (Duden. 1984: 381ff.; Ehlich. 1986: 78ff.; Helbig. 1994: 531) Die Bedeutung der jeweiligen affektiven Interjektionen ist wesentlich durch die Tonalität determiniert.

„Interjektionen, welche Emotionen (sowie körperliche Empfindungen) zum Ausdruck bringen, konstituieren demnach in semantischer Hinsicht eine Relation zwischen Objekten bzw. Sachverhalten und Emotionen (bzw. körperlichen Empfindungen) des Sprechers: Sie referieren somit auf den Sprecher, *indem* sie sein Erleben über ein Objekt bzw. einen Sachverhalt kundtun, - sie *referieren* (auf den Sprecher) und sie *tun kund* (ein Erleben) zugleich.“ (Fries. 1992: 313)

Ähnlich artikuliert es Weinrich, nämlich dass alle Interjektionen gemeinsam ein semantisches Merkmal von „Interesse wecken“ aufweisen. Sie „sind Sprachzeichen, deren Bedeutung darin besteht, beim Hörer ein lebhaftes Interesse für die gegebene Situation zu erzeugen.“ (Weinrich. 1993: 857) Dieses Interesse kann eine äußerliche Handlung als die Reaktion auf die interjektionelle Äußerung des Sprechers sein, kann aber auch als innere

⁷ Im Duden sind auch Beispiele angeführt, die nicht gängig sind, z.B. zum Ausdruck für Freude: „juchheirassa“, „holdrio“; für Schmerz bzw. Bedauern: „herrjemine“; für Verachtung: „papperlapapp“, „lirum“, „larum“.

Beteiligung am affektiven Zustand des Sprechers gelten. Nach Weinrich drücken die meisten Interjektionen Überraschung aus, dabei lassen sich neutrale, positive und negative Überraschung unterscheiden. Interjektionen mit steigend-fallendem Tonmuster drücken meistens ein positives Empfinden aus, z.B. „ah“, „ei“, „hm“, „oh“, „oi“. Bei „ih“ und „uh“ ist dies nicht der Fall. (Ehlich. 1986: 83; Fries. 1992: 313; Zifonun. 1997: 407)

3. Pragmatische Funktionen der Interjektion nach der Bühlerschen Theorie

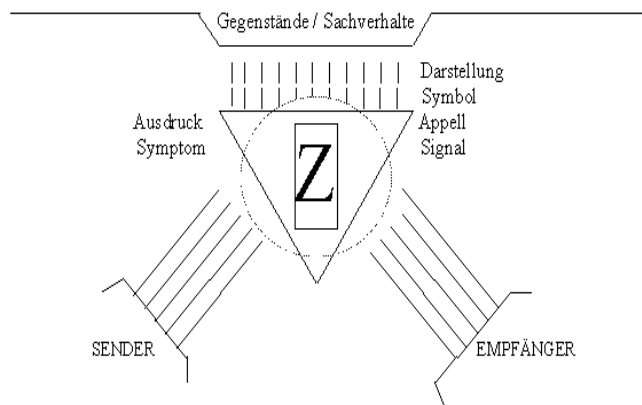
Interjektionen kommen selten im formalen Schreiben vor, genauer gesagt, Interjektionen gehören nicht zur geschriebenen Sprache. Schriftlich erscheinen sie nur, wenn man dialogische Äußerungen mit affektiven Einstellungen darstellt, zum Beispiel im Roman oder im Theaterstück. Egal ob sie syntaktisch als Wort, Satz oder Satzäquivalent vorkommen, haben sie pragmatisch eine bedeutende kommunikative Funktion in der Äußerung. Sie

„bilden eine Klasse selbständiger funktionaler Einheiten im Diskurs. (...) Ihre Funktion besteht in der unmittelbaren (oft automatisiert ablaufenden) Lenkung von Gesprächspartnern, die sich elementar auf die laufende Handlungskooperation, Wissensverarbeitung und den Ausdruck emotionaler Befindlichkeit erstrecken kann.“ (Zifonun. 1997: 362)

Mit Hilfe von Interjektionen wird die Intention, der Aufforderungscharakter oder die affektive Einstellung des Sprechers geäußert, um damit eine direkte bzw. indirekte Reaktion beim Hörer hervorzubringen. Dadurch wird eine kommunikative Beziehung zwischen dem Sprecher und dem Hörer hergestellt.

In Anlehnung an Platon hat Bühler Sprache als ein Werkzeug (Organon) bezeichnet, mit dem sich der Sprecher über sich selbst und andere Sachverhalte bzw. Gegenstände gegenüber dem Hörer äußert, wobei eine Kommunikation hergestellt wird. Aufgrund dieses Gedankens entwickelt er ein Grundmodell der Kommunikation, nämlich das Organonmodell. Nach diesem Modell ist Kommunikation ein Zusammenwirken von Sender, Empfänger und Gegenständen/Sachverhalten. Dabei können drei semantische Funktionen der Kommunikation mit Hilfe des sprachlichen Zeichens (das Dreieck in der Mitte des Modells im Bild 1) ausgeübt werden.

(Duden. 1984: 382)



Organonmodell aus: KARL BÜHLER, Sprachtheorie. Jena, 1934, S. 28. Ungekürzter Neudruck 1982. G. Fischer (UTB) Stuttgart.

Bild 1:

„Die Linienscharen symbolisieren die semantischen Funktionen des (komplexen) Sprachzeichens. Es ist *Symbol* kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten, *Symptom* (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und *Signal* kraft seines Appells an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen.“ (Bühler. 1982: 28)

Einfacher formuliert, das Symbol bezieht sich auf die Gegenstände bzw. Sachverhalte. Das sprachliche Zeichen als Symptom zielt auf den Sprecher, der mittels sprachlicher Zeichen seine Gefühle, Gedanken oder seine Empfindungen ausdrückt. Das Signal referiert hingegen auf den Hörer, der eine innerliche oder äußerliche Reaktion auf das zeigt, wozu der Sprecher ihn auffordert. Demnach hat die Sprache drei Leistungen: Kundgabe im Sinne eines Symptoms für den Sprecher, Auslösung im Sinne eines Signals für den Hörer und Darstellung im Sinne einer Darstellung der wahrgenommenen Welt, also der Gegenstände und Sachverhalte. Für diese Leistungen hat Bühler drei andere Termini geprägt: „Ausdruck“, „Appell“ und „Darstellung“. (Bühler. 1982: 28)

In Anlehnung an das Organonmodell kann die Interjektion als Symptom oder Signal gelten, d.h. sie drückt die innerliche, empfundene Welt des Sprechers aus (der Sprecher spricht über sich selbst), oder sie stellt eine Aufforderung des Sprechers an den Hörer dar (der Sprecher appelliert an den Hörer). Beispielsweise sind die Funktionen des Satzes „Hu, ist das kalt hier!“ wie folgt wahrzunehmen: Symbol: Der propositionale Gehalt, dass es hier kalt ist, wird gesagt. Symptom: Durch die Interjektion „hu“ wird das Empfinden des Sprechers deutlich ausgedrückt, nämlich dass es ihm kalt ist. In Verbindung mit dem deskriptiven Satz wird das Empfinden des Sprechers intensioniert. Signal: Durch die Äußerung des Sprechers könnte der

Hörer als Reaktion auf die Äußerung des Sprechers dem Sprecher ein heißes Getränk anbieten oder die Heizung aufdrehen. Es könnte aber auch keine Reaktion beim Hörer erzeugt werden, da der Satz mit Interjektion keinen expliziten Appell an den Hörer signalisiert.

Damit verfügen affektive Interjektionen über eine Ausdrucksfunktion, z.B. „pfui“ (Äußerung des Ekels), „ach“ (Signalisierung des Bedauerns)“. Sie dienen wesentlich als Ausdruck des affektiven bzw. seelischen Zustands des Sprechers in der Kommunikation. Auffordernde Interjektionen wie „pst!“ (ein Ersuchen an den Hörer, ruhig zu sein), „halt!“ (Aufforderung an den Hörer, da zu bleiben) erfüllen eine Appellfunktion.

4. Zur Untersuchung

Um zu erfahren, ob die Deutschlernenden in Taiwan die deutschen Empfindungswörter kennen und ob sie diese Wörter auch tatsächlich im Gespräch einsetzen, wurde eine Untersuchung per Fragebogen durchgeführt. Die an der Untersuchung beteiligten Deutschlernenden haben mindestens drei Jahre lang Deutsch gelernt, besitzen prinzipiell Kenntnis von allen wichtigen deutschen Sprachstrukturen und beherrschen gewisse allgemeine Gesprächsfähigkeiten und -fertigkeiten im Deutschen.

4.1 Erstellung des Fragebogens und Untersuchungsverfahren

Um die Komplexität der Untersuchung zu verringern und ein aussagefähiges Ergebnis gewinnen zu können, beschränkte sich die Datenerhebung auf die in der Alltagssprache oft verwendeten affektiven Interjektionen. Appellative Interjektionen und Nachahmungswörter wurden nicht berücksichtigt. Wegen ihrer formalen und phonologischen Sonderstellung wurden im wesentlichen nur Interjektionen von einfacher, zum Teil reduplizierter Form behandelt. Interjektionelle Kombinationen wie „auweh“ sowie Interjektionsphrasen wie „na so was“, „ach ja“ und „oh je“ wurden nicht in Betracht gezogen. Im Hinblick darauf, dass Interjektionen in verschiedenen Tonmustern realisiert werden können, wurden nur Interjektionen mit ihrem normalen Tonmuster, d.h. der Hauptrealisierung, berücksichtigt. Die gering realisierten wurden nicht mit in die Untersuchung einbezogen.

Der Fragebogen besteht aus drei Teilen. (siehe Anhang 1) Im ersten Teil sollten die Studenten ankreuzen, ob sie die im Fragebogen angeführten Interjektionen⁸ gelernt bzw. gehört haben.

⁸ Im Alltagsgespräch werden viele verschiedene Interjektionen verwendet. Eine Auswahl von repräsentativen Interjektionen für diese Umfrage fällt somit schwer. Um solche Interjektionen zu benutzen, die den Probanden zugänglich sind, wurden nur Interjektionen, die in Lehrbüchern behandelt werden, im Fragebogen angeführt. Beispielsweise die im Lehrbuch „Stufen International, Bd. 3“ und „Schritte International, Bd. 1“ verwendeten

Im zweiten Teil wurden die Studenten gebeten, die affektive Bedeutung der jeweiligen Interjektion anzugeben. Im dritten Teil sollte gezeigt werden, ob die Studenten affektive Interjektionen im Gespräch verwenden.

Die Fragebögen wurden direkt an die Deutschlernenden an vier Universitäten in Taiwan verteilt. Besonders anzumerken ist, dass der zweite Teil zweimal durchgeführt wurde, zunächst ohne tonale Begleitung, dann mit tonaler Begleitung. Den ersten und dritten Teil konnten die Probanden ohne Zögern schnell fertig stellen. Bei der Bearbeitung des zweiten Teils konnte fast keiner der Probanden die jeweiligen Interjektionen ohne tonale Begleitung dechiffrieren. Beim zweiten Mal, mit tonaler Begleitung, hatten die Probanden zwar noch Schwierigkeiten bei der Interpretation der jeweiligen Interjektion, konnten sie jedoch einigermaßen nachvollziehen oder allenfalls vermuten, welche affektiven Empfindungen dabei zum Ausdruck gebracht werden sollten. Nach der Durchführung der Umfrage wurden die Fragebögen sofort eingesammelt. Insgesamt haben 184 Studenten an dieser Umfrage teilgenommen.

4.2 Analytische Auswertung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Interjektionen anhand der Angaben der Probanden im Fragebogen im Einzelnen ausgewertet. Die Auswertung wird systematisch nach dem Formtyp der Interjektionen durchgeführt.

4.2.1 Interjektionen von einfacher Form

- ACH

Nach ihren eigenen Angaben ist diese Interjektion den meisten Probanden bekannt. Zum größten Teil haben sie diese entweder gelernt oder gehört. Diese Interjektion verstehen sie als Ausdruck von Überraschung, Bedauern, Erschrecken und Ungeduld. Vereinzelt wurden auch Zustimmung und Aha-Effekt zu dieser Interjektion angegeben. Im Verständnis der Probanden weist diese Interjektion eher einen negativen Affekt auf.

Im Diskurs wird „ach“ häufig verwendet. Laut Duden bringt „ach“ verschiedene Affekte zum Ausdruck, z.B. Verachtung, Freude, Schmerz, Bedauern, Verwunderung, oder Abweisung. (Duden. 1984: 381ff.) Nach Helbig/Buscha ist „ach“ auch der Ausdruck von „Sehnsucht“. (Helbig /Buscha. 1989: 531) Die Mehrdeutigkeit des Gefühlsausdrucks wird wesentlich durch

das tonale Muster in der jeweiligen Gesprächssituation determiniert. Im Normalfall wird sie im fallenden Ton realisiert.

Ohne Kombination mit anderen Partikeln wie „ach was“, „ach ja“ drückt die einfache Form von „ach“ ein missbilligendes bzw. verachtendes Empfinden aus. Beispiel: „Ach, dieselben! Unsinn!“ (Veis. S. 35) Der gleiche Fall im Chinesischen kann durch „ah“ (啊)⁹ mit einem leicht absenkenden Tonmuster realisiert werden. In bestimmten Situationen kann „ach“ im fallenden Ton auch als Ausdruck für Überraschung verwendet werden, die sich auf ein etwaiges Ereignis oder auf einen mentalen Einfall bezieht. In diesem Fall wird sie im Chinesischen eben durch „ah“ (啊) im leicht steigenden Ton realisiert. Gegebenfalls kann „ach“ Bedauern, Mitleid oder Enttäuschung signalisieren. Sie funktioniert hierbei wie das Seufzen des Sprechers. Das ähnelt dem chinesischen „ai“ (唉) oder „hai“ (咳) im leicht fallenden, etwas gelängten Ton, oder „wua“ (唔啊) im fallend-steigenden Ton.

- AH

Auch diese Interjektion ist nach eigenen Angaben den meisten Probanden bekannt. Die angegebenen Bedeutungen sind sehr differenziert. Dem „ah“ wurden das Empfinden von Überraschung, Schmerz, schlagartig klar werden, Sprachlosigkeit und Seufzen zugerechnet.

Nach Ehlich kann „ah“ je nach Intonation in 15 Varianten auftreten.¹⁰ Als einfache Form drückt „ah“ im fallenden Ton eine freudige Überraschung aus, z.B.: „Grüß Gott – ah Sie sind der Ausgeher von der Vogelhandlung“ (Veis. S. 40), oder ein befriedigendes Behagen. Beispielsweise, nachdem man in der Hitze den Durst durch ein kaltes Getränk gelöscht hat, drückt man oft „ah“ aus, wodurch Befriedigung und Wohlbehagen deutlich gezeigt werden. Im Chinesischen wird dies durch „wa“ (哇) oder „ah“ (啊) im gelängt fallenden Ton artikuliert. „Ah“ im steigend-fallenden Ton bringt Verwunderung bzw. Überraschung zum Ausdruck, die sich auf Unerwartetes bezieht, z.B. „Ah, sie haben wirklich blind gespielt!“ (Strauß. S. 59). Es entspricht im Chinesischen dem „yo“ (唷) bzw. „oh“ (哦) und

⁹ Die Interjektionen im Chinesischen sind, wie die im Deutschen, der gesprochenen Sprache zugeordnet. Sie sind auch als ein spezifischer Partikel betrachtet. Ihre Bezeichnung ist nicht einheitlich. Neben „嘆詞“ (tanci) sind noch „嘆字“ (tanzi), „感字“ (ganzi) und „感嘆詞“ (gantanci) zu finden. (Sun.1957: 41) Sie sind Zusammensetzungen von Phonemen. Demnach fällt es schwer, sie systematisch zu verschriften. Man kann sie nur nach dem Laut schriftlich umsetzen. Die schriftlichen Formulierungen können je nach Region sehr unterschiedlich sein. Zudem sind die Bedeutungen der Interjektionen in Taiwan und in China nicht ganz identisch. Die in der vorliegenden Arbeit aufgeführten Interjektionen sind im Wesentlichen die, die in Taiwan allgemein gebräuchlich und vertraut sind. (Liu / Pan /Gu. 1996; Cheng / Tian. 1992; Sun. 1957)

¹⁰ Zu den 15 Varianten zählt auch die reduplizierte Form vom „aha“. (Ehlich. 1986: 73)

„huo“ (嘆) im leicht fallenden Ton.

- AU

Laut ihren Angaben haben die meisten Probanden diese Interjektion nicht gelernt bzw. gehört. Für die wenigen Probanden, die angeblich die affektiven Bedeutungen dieser Interjektion kennen, spricht „au“ Schmerz, Erschrecken und Unersichtlichkeit aus.

Die Ausdrucksfunktion von „au“ ist simpel: Sie simuliert einfach nur das körperliche Schmerzempfinden des Sprechers und wird normalerweise im fallenden Ton realisiert. Häufig wird sie durch die Varianten „aua“ und „auweh“ ersetzt. „Auweia“ leistet die gleiche Funktion, wird allerdings selten verwendet. Im Chinesischen wird sie durch „aiyo“ (唉唷), „aiyoweja“ (唉唷喟呀) im leicht steigend-fallenden Ton oder „oh“ (喔) im gelängt ebenen Ton zum Ausdruck gebracht.

- EI

Auf die Fragen zu dieser Interjektion im ersten Teil der Untersuchung hat der Großteil der Probanden eine verneinende Antwort gegeben. Diejenigen, die eine bejahende Antwort angegeben haben, verstehen unter dieser Interjektion eine Äußerung von Enttäuschung, Verachtung, Resignation oder Verdruss. Nach ihrem Verständnis bringt „ei“ die unzufriedene, enttäuschte, selbstbeklagende Empfindung des Sprechers zum Wahrgenommenen oder Geschehnis zum Ausdruck. Damit signalisiert sie überwiegend eine negative Empfindung.

Im alltäglichen Sprachgebrauch artikuliert die einfache Form von „ei“ im fallenden Ton eine positive Empfindung. In einem Dialog drückt sie oft Trost aus als Antwort des Hörers auf den Schmerzausdruck „au“ des Sprechers. Dieses Modell findet sich meistens in der Kommunikation mit Kindern. Falls ein Kind mittels „au“ seinen körperlichen Schmerz ausdrückt, tröstet der andere, meistens begleitet mit einem gestischen Zeichen, das Kind mit dem Ausdruck „ei“. So bezeichnet Ehlich die Verwendung von „ei“ im Dialog als „baby-talk“. (Ehlich. 1986: 90) Im Chinesischen wird diese den Trost signalisierende Interjektion durch „oh“ (哦) im gelängt ebenen Ton geäußert.

- HM

Den meisten Probanden ist diese Interjektion nicht fremd. Anders als die oben angeführten Interjektionen wurde „hm“ von den Probanden eher als eine Äußerung des mentalen Prozesses, als eine Erwiderung zum Geäußerten des Sprechers verstanden. Laut ihren Angaben kann sie Bejahung bzw. Verständnis, Zufriedenheit, kein Kommentar, Überlegen und Zweifel bedeuten. Die Interpretationen dieser Interjektion sind vermutlich eine

Assoziation zum Chinesischen „ng“ (嗯), das häufig als eine Reaktion des Hörers auf das vom Sprecher Vorgebrachte verwendet wird. Es kann als „Bejahung“ bzw. „Zustimmen“ oder „Nachdenken“ bzw. „Verzögern“ verstanden werden, kann aber auch als „Ich habe es verstanden oder wahrgenommen“ aufgefasst werden.

Nach Ehlich ist „hm“ im Vergleich zu anderen Interjektionen eine eher komplexere Interjektion. Er hat ihre Funktionen im Verständigungsprozess zwischen Sprecher und Hörer ermittelt, nämlich die Ausdrucksfunktion von Konvergenz und Divergenz zwischen Sprecher und Hörer,¹¹ indem er „hm“ in einfacher, reduplizierter und kurzer Form untersucht. Laut seinen Ergebnissen kann sie grundsätzlich mit allen fünf Tonmustern realisiert werden. Von den vielfältigen Realisierungsformen kommen elf Formen am häufigsten vor. (Ehlich. 1979: 506)

Die einfache Form wird meistens im gelängt steigend-fallenden Ton verwendet, wenn es beispielsweise den Geschmackssinn betrifft, und zwar den positiven Geschmack, z.B.: „Hm, die Suppe schmeckt gut.“ Darüber hinaus bringt sie auch die Befriedigung oder Genugtuung des Sprechers über etwas oder jemanden zum Ausdruck. Ihre funktionale und tonale Entsprechung im Chinesischen ist durch „ng“ (嗯)¹² zu kennzeichnen. Mit dem steigenden Tonmuster simuliert „hm“ Zweifel bzw. Verwunderung. Im Chinesischen kann sie durch „eh“ (诶), „oh“ (哦) und „ah“ (啊) im steigenden Ton ersetzt werden. Im ebenen Ton drückt „hm“ das Nachdenken oder Zögern des Sprechers aus, wie das Beispiel: „Hm ... wir gehören zu ihr. Wir machen Fotos“. (Schurig. S. 22) Mit gleichem Tonmuster kann sie durch den Tonlaut wie „eh“ (诶) oder „ng“ (嗯) im Chinesischen paraphrasiert werden.

- HU

Nach den Ergebnissen ist diese Interjektion den meisten Probanden nicht vertraut. Für 23 Probanden, die diese Interjektion kennen, bedeutet „hu“ Erleichterung, Gott sei Dank, Furcht und Seufzen. Die Interpretationen von „hu“ als „Erleichterung“ und „Gott sei Dank“ erfolgt möglicherweise durch Assoziation zur Äußerung von „呼“ (hu) im Chinesischen.

Die Realisierungsform von „hu“ ist wie „au“ simpel. Sie kann sowohl das physische als auch das psychische Gefühl ausdrücken. Mittels dieser Interjektion im gedehnt fallenden Ton wird das Kältegefühl dargestellt, z.B.: „Huuh, wie kalt es hier ist!“ (Strauß. S. 32) Im Chinesischen

¹¹ Das Ähnliche siehe auch: Zifonun. 1997: 367ff.

¹² Im Chinesischen ist in diesem Fall kein passendes Schriftzeichen zu finden. Wenn eines dafür kreiert werden

wird es durch „hu“ (呼) im gelängt ebenen und leicht zitternden Ton geäußert. Zudem kann „hu“ auch als ein Ausdruck von Furcht bzw. Erschrecken angewendet werden. In diesem Fall wird es im kurz und stark fallenden Ton gesprochen. Ihre entsprechenden sprachlichen Einheiten im Chinesischen können durch „huo“ (嚯) und „oh“ (哦) im kurz fallenden Ton dargestellt werden.

- HUCH

Fast allen Probanden ist diese Interjektion unbekannt. Nur acht Studenten haben diese Interjektion jemals wahrgenommen. Fünf davon wissen ihre Funktion und Bedeutung. Ihre Angaben zu dieser Interjektion weichen kaum von der Interjektion „hu“ ab. Zusätzliche Interpretationen sind Erschrecken und Verachtung.

Die Interjektion „huch“ ist ein Ausdruck von Erstaunen bzw. Erschrecken. Sie ist meistens mit dem fallenden Ton versehen, wie im folgenden Beispiel: „Huch! Meine Fußspitze läuft mir davon! Meine Schuhspitze!“ (Strauß. S. 17) Im Chinesischen kann sie durch „ah“ (啊) oder „huo“ (嚯) im kurz fallenden Ton realisiert werden. (Cheng/Tian. 1992: 280)

- HURRA

Obwohl diese Interjektion laut den Untersuchungsangaben den meisten Probanden ebenfalls fremd ist, haben erstaunlicherweise 53 Probanden angegeben, dass sie positiven und freudigen Affekt artikuliert, und zwar jubelnde Freude, Bewunderung und Verzückung. Einige verstehen „hurra“ als einen Ausdruck von Erschrecken, Besorgnis und Anfeuern. Vergleicht man die Ergebnisse vom ersten und zweiten Teil, lässt sich daraus schließen, dass die Interpretationen zu dieser Interjektion völlige Vermutungen sind.

Im Sprachgebrauch drückt „hurra“ im Grunde nur Freude und Jubel aus, meistens begleitet von entsprechender Gestik. Wenn man beispielsweise bei einem Wettkampf gewonnen hat, ruft man „hurra“ im eben-steigenden Ton aus. Zugleich reißt man oft die Arme hoch. Dies signalisiert nicht nur Triumph, sondern auch Freude. Der gleichen Funktion dient auch „juhu“. In diesem Fall wird es im Chinesischen durch verschiedene Varianten verwirklicht, z.B. „ye“ (耶) und „wa“ (哇) im steigenden Ton, und „yohu“ (唷呼) im eben-steigenden Ton. Wie im Deutschen wird die Äußerung dieses Ausdrucks im Chinesischen auch durch gestische und mimische Zeichen unterstrichen.

muss, dann ist vielleicht „eng“ (ng) passend.

- IH

Auch diese Interjektion erscheint den meisten Probanden fremd. Nur 17 der Probanden haben diese Interjektion gelernt bzw. gehört, und acht davon kennen ihre Ausdrucksfunktion. Ihre Angaben zur Bedeutung, nämlich Ekel und Entsetzen, zeigen, dass sie diese Interjektion tatsächlich verstanden haben. Nur zwei der Probanden haben zusätzlich Überraschung und Zweifel angegeben.

Die Ausdrucksfunktion von „ih“ ist ähnlich wie „au“ unkompliziert und wird überwiegend im steigend-fallenden Ton realisiert. Während viele Interjektionen im steigend-fallenden Ton eine positive Empfindung ausdrücken, signalisiert „ih“ hingegen ein Ekel- bzw. Abscheu-gefühl, z.B.: „Ih, ist das dreckig!“ Oft wird sie mit „igitt“ paraphrasiert. Sie entspricht sowohl funktional als auch tonal dem chinesischen „ih“ (咦) oder „eh“ (噫).

- IGITT

Besonders ausgeprägt sind die Angaben zu dieser Interjektion; keiner hat diese Interjektion gelernt bzw. gehört. Sechs haben trotzdem angegeben, dass sie ihre affektiven Bedeutungen wissen, und zwar als Freude und Überraschung. Nur ein Proband hat diese Interjektion als einen Ausdruck von Abscheu und Unbehagen verstanden.

„Igitt“ drückt eben wie „ih“ die Empfindung von Ekel oder Abscheu aus. Sie kann nur mit eben-fallendem Tonmuster gesprochen werden. Die anderen Tonmuster sind ausgeschlossen. Je nach Gesprächssituation kann sie allein als eine „Einwortäußerung“ oder zusammen mit einem Satz verwendet werden. Beispielsweise, wenn man gerade an einem Müllberg vorbeikommt, kann man einfach nur „Igitt!“ ausrufen oder „Igitt, stinkt das hier!“ Die Verwendungshäufigkeit von „igitt“ ist höher als die von „ih“. Auch ihre Ausdrucksfunktion ist intensiver. Durch die Äußerung von „igitt“ wird ein stärkeres Ekel- bzw. Abscheu-empfinden des Sprechers ausgesprochen. Im Chinesischen wird diese Interjektion eben durch „ih“ (咦) oder „eh“ (噫) im steigend-fallenden Ton realisiert. Dabei wird sie meistens von einem mimischen Zeichen begleitet.

- NANU

Ebenso wie „igitt“ hat keiner der Probanden diese Interjektion gelernt bzw. gehört. Auch kennt keiner ihre affektiven Bedeutungen. Trotzdem haben 13 Probanden ihre Bedeutungen mit Hilfe der tonalen Begleitung wie folgt interpretiert: Unverständlichkeit, Resignation, Trauer, Freude, Zustimmung, Bewunderung und Zweifel.

Im Vergleich zu „oh“, „ach“ und „au“ taucht „nanu“ weniger im Sprachgebrauch auf. Prinzipiell wird „nanu“ nur in einfacher Form mit fallend-steigendem Tonmuster realisiert. Die anderen zwei Formtypen sind nicht belegt. Daher ist auch ihre semantische Bedeutung einfach. Sie dient wesentlich als Ausruf der Verwunderung bzw. des Befremdens, z.B.: „Nanu, Junge, du siehst ja aus wie ein ausgenommener Hering.“ (Brecht. S. 78) Ihre chinesische Entsprechung wird durch „aiya“ (哎呀) im steigend-fallenden Ton verwirklicht.

- NEIN

Laut den Angaben ist diese Interjektion fast allen Probanden bekannt. Nur zwei kennen ihre Bedeutungen nicht. Zur Bedeutung von „nein“ sind die Angaben jedoch sehr verschieden. Die Probanden meinten, sie könne sowohl Verneinung signalisieren, als auch Enttäuschung, Verblüffung, Verachtung, Ärger und Resignation zum Ausdruck bringen. Zudem könne sie auch als eine rückfragende Erwiderung zu der Äußerung des Sprechers dienen. Dass diese Interjektion als Verneinung bzw. ein rückfragendes Wort verstanden wurde, ist nicht verwunderlich, weil sie im Sprachgebrauch vorwiegend als ein Negationswort auf eine Entscheidungsfrage verwendet wird.

In der Sprachwissenschaft wird „nein“ nicht immer als Interjektion kategorisiert. Generell wird sie als Negationswort verwendet, das das Vorgebrachte verneint oder ablehnt. Als affektive Interjektion wird sie meistens im steigend-fallenden Ton benutzt. Semantisch artikuliert sie Ungeduld. Im fallend-steigenden Ton signalisiert sie hingegen Zweifel an der verneinenden Äußerung des Sprechers. Im Chinesischen wird sie durch „oh“ (哦) im steigenden Ton ersetzt.

- OH

„Oh“ ist für die meisten Probanden zugänglich. Nur sieben von ihnen kennen diese Interjektion nicht. Unter dieser Interjektion verstehen die Probanden Verwunderung, Überraschung, Verständnis und Response. Bei der Interpretation als Verständnis und Response liegt die Vermutung nahe, dass sie mit „oh“ (喔) im fallenden Ton im Chinesischen assoziiert wird, das die gleichen semantischen Bedeutungen aufweist.

Wie „ach“ kann „oh“ je nach Tonmuster und Formtyp verschiedene affektive Einstellungen ausdrücken. Nach Duden kann sie Ausdruck von Schmerz, Freude, Klage, Bedauern, Verwunderung und Überraschung sein. (Duden. 1984: 381ff.) Im Vergleich zu anderen Interjektionen erscheint „oh“, wie „ach“ und „hm“, auch häufiger im verschrifteten Gespräch.

Nach Ehlich kann sie jeweils in einfacher, kurzer und reduplizierter Form mit 15 Varianten verwendet werden. (Ehlich, 1986: 73) In einfacher Form wird sie meistens mit ebenem, fallendem und steigend-fallendem Tonmuster im Diskurs realisiert. Je nach Intonation in der Sprechhandlung kann „oh“ sowohl positive als auch negative emotionale Betroffenheit des Sprechers zum Ausdruck bringen. „Oh“ im gelängten ebenen Ton signalisiert eher eine negative Empfindung, z.B. Klage oder Protest. Sie findet ihre chinesischen Entsprechungen wie „eh“ (唉) oder „he“ (嘿) im kurz fallenden Ton. Hingegen bezeichnet „oh“ im steigend-fallenden Ton wie „hm“ eine positive affektive Einstellung, wie Bewunderung. Im Chinesischen wird sie durch „wa“ (哇) im fallenden Ton ausgedrückt. Im gedehnten fallenden Ton bezeichnet „oh“ eine Funktion von Bedauern. Mit einem eher offenen Vokal kann sie auch Überraschung ausdrücken. „Oh“ im fallenden Ton als Ausdruck von Bedauern ist mit „wa“ (哇) im Chinesischen im fallend-steigenden Ton oder „aiya“ (唉呀) im steigend-fallenden Ton identisch.

- PFUI

„Pfui“ gilt, wie „nanu“, bei den meisten Probanden ebenfalls als unbekannt. Nur sechs haben diese Interjektion gelernt bzw. gehört. Für sie dient „pfui“ zum Ausdruck von Ekel, Verachtung und Geringschätzung. Einige, die diese Interjektion nicht kennen, haben trotzdem „pfui“ als Erleichterung, Enttäuschung und Zustimmung interpretiert.

Im sprachlichen Handeln wird „pfui“ oft zum Ausdruck von Ekel bzw. Geringschätzung verwendet. Funktionsbezogen ist sie mit „igitt“ und „ih“ paraphrasierbar. Sie kann einfach als eine „Einwortäußerung“ die Empfindung des Sprechers zum wahrgenommenen Sachverhalt bzw. zur Handlung artikulieren, z.B. „Pfui!“ In diesem Fall wird lediglich die affektive Einstellung des Sprechers ausgedrückt. Sie kann aber auch mit einer Phrase verbunden werden, z.B.: „Pfui, Herr Walter“. (Brecht, S. 23) Dabei wird nicht nur die affektive Einstellung des Sprechers ausgedrückt, sondern auch der propositionale Gehalt der Äußerung, der die Empfindung des Sprechers evoziert. Den propositionalen Gehalt nennt Fries „Verursacher“ der Empfindung. (Fries, 1992: 329) Im Chinesischen wird sie durch „ih“ (咦) oder „eh“ (噫) zum Ausdruck des Ekels und durch „heng“ (哼) oder „pei“ (呸) zur Bezeichnung der Geringschätzung bzw. Verachtung ersetzt.

4.2.2 Interjektionen von reduplizierter Form

- AHA

Nach ihren Angaben kennen fast alle Probanden diese Interjektion. Die Bedeutungsangaben sind jedoch sehr unterschiedlich. Im Verständnis der Probanden kann „aha“ als Ausdruck von Befriedigung, Überraschung, Freude, Erstaunen, Einfall, Zustimmung und von überraschender Problemlösung dienen. Das letztere bedeutet, wie die Probanden angegeben haben, „yuan lai ru ci“ (原來如此) im Chinesischen, mit dem der Sprecher sein Verstehen eines geklärten Sachverhalts bzw. Angelegenheit zum Ausdruck bringt.

Als reduplizierte Form von „ah“ kann „aha“ im fallenden, steigenden, steigend-fallenden und fallend-steigenden Ton realisiert werden. Der ebene Ton ist bei „aha“ ausgeschlossen.

„Im einzelnen ergeben die vier Varianten von *aha* eine Systematik, die unterschiedliche Einstellungen des Hörers H zum Verlauf des Problemlösungsprozesses bzw. zum Stellenwert des problemlösenden Elements in Relation zur Problemstruktur und zur Lösungserwartung zum Ausdruck bringt. Die Form *ahà* kann als *Normalform* des Gesamtprozesses angesehen werden. Die Form *ahâ* (*steigend-fallend*) bezeichnet eine Intensivierung. Das Überraschende der Lösung ist stärker als bei der Normalform.“ (Ehlich. 1986: 77)

Es ist ersichtlich, dass die reduplizierte Form „aha“ sich eher auf einen mentalen, problemlösenden Prozess bezieht. Mit fallendem und steigend-fallendem Tonmuster drückt „aha“ eher eine positive Einstellung des Sprechers aus, also eine positiv überraschende Problemlösung. Mittels dieser Interjektion wird ausgedrückt, dass dem Sprecher etwas klar geworden ist, z.B.: „Aha, also wie der Hausmeister.“ (Veis. S. 19) Als Variante kann sie durch „ach so“ mit gleicher Funktion und Bedeutung ersetzt werden. Diese positive Einstellung von „aha“ kann durch „oh“ (喔) oder „ah“ (啊) im steigend-fallenden Ton im Chinesischen ausgedrückt werden. Hingegen signalisiert „aha“ im fallend-steigenden Ton Unsicherheit bzw. Zweifel an der Problemlösung. Im steigenden Ton wird die Unsicherheit bzw. der Zweifel intensiviert. „Aha“ als Ausdruck einer negativen Einstellung findet ihre chinesische Entsprechung in „oh“ (哦) im steigenden Ton.

- OHO

Im Vergleich zu „aha“ ist „oho“ für die Probanden eher fremd. Fast die Hälfte kennt diese Interjektion nicht. Auch die angegebenen Bedeutungen sind sehr verschieden, unter anderem heißt es, sie könne jubelnde Freude, Bewunderung, Überraschung, Verwunderung, Verneinung, Nachdenken und einen jämmerlichen Zustand ausdrücken, aber auch Schadenfreude

artikulieren.

Als reduplizierte Form von „oh“ kann „oho“ entweder im steigenden oder im steigend-fallenden Ton gesprochen werden. Nach Ehlich übt „oho“ eine ähnliche Funktion aus wie ihre einfache Form „oh“. Jedoch hat er weitergehend geklärt, dass die Struktur von „oho“ verschwommen ist, so dass die einzelne Bestimmung erschwert wird. (Ehlich. 1986: 79) Dennoch ist festzustellen, dass „oho“ mit steigender Intonation Unwillen bzw. Ärger signalisiert. Darin ähnelt sie dem chinesischen „ho“ (吼) oder „heng“ (哼) im stark fallenden Ton. „Oho“ kann auch Verwunderung bzw. Erstaunen bedeuten, wobei eine leichte Skepsis angedeutet wird, in dem sie im fallend-steigenden Ton ausgesprochen wird. Man findet ihre chinesischen Entsprechungen wie „eh“ (誒) und „ah“ (啊) im steigenden Ton.

- JA JA

Der Interjektion „ja ja“ wird laut den Angaben die Bedeutung von Zustimmung, Bejahung, Ungeduld und Spott zugeschrieben. Die Interpretation als Zustimmung und Bejahung geht vermutlich auf die Assoziation zum Wort „ja“ zurück, das semantisch eine zustimmende und bejahende Bedeutung aufweist. Damit lässt sich wohl erklären, warum nur ein Proband diese Interjektion nicht kennt.

Ebenso wie „nein“ wird „ja ja“ auch nicht immer als Interjektion behandelt. Ihre einfache Form „ja“ wird hauptsächlich als Partikel, als eine zustimmende Antwort auf eine Entscheidungsfrage verwendet, wobei das Verstehen bzw. die Bereitschaft des Sprechers zum Ausdruck gebracht wird. „Ja“ im fallend-steigenden Ton kann als Rückfrage des Hörers an den Sprecher funktionieren, wobei ein gewisser Zweifel geäußert und eine Klärung erwartet wird. Im Chinesischen findet sie ihre Entsprechung in „oh“ (哦) im steigenden Ton. Die reduplizierte Form „ja ja“ hingegen drückt vorwiegend affektives Empfinden aus; im eben-fallenden Ton wird geäußert, dass das voran Geäußerte oder Geschehnis für den Sprecher bekannt oder selbstverständlich ist, wobei eine leichte Ungeduld kundgetan wird, z.B.: „Ja ja, aber das dauert doch nicht 3 Tage lang.“ (Veis. S. 30) Im leicht steigend-ebenen Ton wird Gleichgültigkeit oder sogar Verachtung signalisiert.

Zusammenfassend sind sieben von den 17 angeführten Interjektionen den Probanden bekannt. Als fast unbekannt gelten „au“, „ei“, „hu“, „huch“, „hurra“, „igitt“, „ih“, „nanu“ und „pfui“. „Oho“ liegt dazwischen. Obwohl Interjektionen wie „ach“, „ah“, „hm“, „nein“, „oh“, „aha“ und „ja ja“ nach Angaben der Probanden als gelernt und vertraut gelten, besagen ihre Interpretationen zu den jeweiligen Interjektionen deutlich, dass sie keine präzise Kenntnis der

angeblich bekannten Interjektionen haben, weil die meisten genannten affektiven Bedeutungen der jeweiligen Interjektionen nicht zutreffen. Somit kann man folgerichtig den Schluss ziehen, dass Interjektionen eine fremde Wortklasse für die Deutschlernenden sind, und die angegebenen Interpretationen zu den jeweiligen Interjektionen größtenteils auf Vermutungen basieren.

4.3. Verwendungshäufigkeit im Gespräch

Die Fragen des dritten Teils sind eng mit denen im ersten und zweiten Teil verknüpft. Theoretisch sollten die Antworten einheitlich sein. Erstaunlicherweise zeigen die Ergebnisse gerade das Gegenteil. Mehr als die Hälfte der Probanden haben geäußert, dass sie Interjektionen in deutschen Gesprächen verwenden. Die am häufigsten verwendeten sind der Reihenfolge nach „nein“, „jaja“, „oh“, „aha“, „ach“, „hm“, „ah“ und „oho“. Diese Angaben stimmen zwar mit den als gelernt und vertraut genannten Interjektionen überein, ob die Probanden diese Interjektionen jedoch tatsächlich bewusst und adäquat verwenden, ist leider nicht nachzuweisen. Geht man von den angegebenen Interpretationen aus, sind Bedenken berechtigt, dass die Probanden die deutschen Interjektionen immer korrekt und situationsadäquat verwenden.

Probanden, die angeben, dass sie im Gespräch keine Interjektionen benutzen, haben zusammenfassend folgende Gründe angeführt: Ich kenne nur wenige Interjektionen, sodass ich nicht damit vertraut bin, Interjektionen im Gespräch einzusetzen; es besteht eine große Differenz zwischen den deutschen und chinesischen Interjektionen; ich bin nicht daran gewöhnt, Interjektionen zu verwenden; selbst wenn ich Interjektionen gelernt bzw. gehört habe, weiß ich immer noch nicht, wie ich sie korrekt verwenden kann. Aus diesen Kommentaren ist ersichtlich, dass Unsicherheit bei der Verwendung der deutschen Interjektionen vorherrscht. Diese Unsicherheit geht grundsätzlich darauf zurück, dass die Probanden die Interjektionen nicht gelernt, gekannt oder bewusst erlernt haben. Daher sollte das Bewußtmachen der Interjektionen bei der Didaktisierung des Deutschunterrichts mit berücksichtigt werden, damit die Lernenden Interjektionen adäquat in interaktional-kommunikativen Situationen verwenden können.

5. Fazit

Die Interjektion im Deutschen ist geprägt durch ihre lexikalische und phonologische Struktur. Die oft verwendeten affektiven Interjektionen sind zum großen Teil einfach und einsilbig. Die Distribution der jeweiligen Interjektion ist durch die Intonation in der jeweiligen Gesprächssituation bestimmt. Je nach Tonmuster und Formtyp kann sie verschiedene affektive Bedeutungen aussprechen.

Laut den Ergebnissen dieser empirischen Untersuchung ist die affektive Interjektion für die meisten Deutschlernenden in Taiwan eine fremde Wortklasse. Obwohl ein großer Teil der Probanden Interjektionen in deutschen Gesprächen anwendet, sind ihre Angaben nicht überzeugend, weil ihre Interpretationen zu den jeweiligen Interjektionen meist nicht zutreffen. Der Grund, weshalb die meisten Interjektionen den Deutschlernenden nicht vertraut sind, liegt einerseits darin, dass keine gute und geeignete Lernumgebung zur Verfügung steht. Außer schulischen Institutionen finden die Deutschlernenden kaum wirklichkeitsnahe Gesprächssituationen, in denen die Interjektion als Gesprächswort verwendet werden kann. Andererseits lässt sich dieser Mangel auf die Didaktisierung des Deutschunterrichts zurückführen. Der Deutschunterricht, wie auch anderer Fremdsprachenunterricht in Taiwan, ist stark syntaxorientiert. Der Schwerpunkt wird meistens auf die lexikalisch-grammatische Struktur der Sprache gelegt. Andere Wortklassen wie Interjektion und Konjunktion werden häufig marginal an den Rand gestellt und vernachlässigt. Selbst wenn die Lernenden in den Konversationskursen verschiedene Gesprächssituationen üben, werden nur wenige Interjektionen gelernt. Wenn Interjektionen überhaupt in Kursbüchern konzipiert sind, werden sie oft als Material zur Übung der Aussprache behandelt. Oft fehlt es an Erklärungen zu den Funktionen und Bedeutungen der Interjektionen in den jeweiligen Dialogsituationen. Es ist verständlich, warum die Lernenden über mangelnde Kenntnisse der deutschen Interjektionen verfügen.

Im Hinblick darauf, dass die Interjektion im sprachlichen Handeln einer nicht zu übersehenden pragmatisch-kommunikativen Funktion dient, sollte der Erklärung der Interjektionen im Deutschunterricht ein gewisses Gewicht beigemessen werden. Neben Material aus dem Lehrbuch sollten noch zusätzliche lebensnahe Materialien in Konversations- und anderen Sprachkursen eingesetzt werden, damit den Lernenden auch die Möglichkeit geboten wird, Kompetenz im Gebrauch der deutschen affektiven Interjektionen zu erwerben.

Besonders zu empfehlen wäre der Einsatz von Theaterstücken, weil im Theater fast immer alltägliche Gespräche geführt werden, in denen viele Interjektionen verwendet werden. Die Lehrer könnten zusammen mit den Lernenden ein Theaterstück diskutieren und die Bedeutungen der verwendeten Interjektionen erklären. Am besten wäre es, wenn die Lernenden das Theaterstück selbst spielen würden. Dadurch könnten sie die unterschiedlichen Intonationen der behandelten Interjektionen simulieren, die variierenden Bedeutungen der jeweiligen Interjektionen mit verschiedenem Tonmuster wahrnehmen, und sie dann weitgehend vertraut und situationsgerecht in Gesprächen verwenden.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

- Strauß, Botho (1990): Besucher. Komödie. München: dtv.
- Veit, Elisabeth (Hrsg.)(1998): Das Beste von Karl Valentin. München: Piper.
- Brecht, Bertolt (1963): Die Dreigroschenoper. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Schurig, Cordula (2008): Kalt erwischt in Hamburg. Stuttgart: Klett

Sekundärliteratur:

- Brinkmann, Hennig (1962): Die deutsche Sprache: Gestalt und Leistung. Düsseldorf : Pädagogischer Verlag.
- Bühler, Karl (1982): Sprachtheorie. Stuttgart: Gustav Fischer Verl.
- Bussmann, Hadumod (1983): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart. S. 371f.
- Drosdowski, Günter (Hrsg.)(1984): Duden. Bd. 4. Grammatik. Mannheim: Dudenverl.
- Ehlich, Konrad (1979): Formen und Funktionen von `HM´. Eine phonologisch-pragmatische Analyse. In: Weydt, Harald (Hrsg.): Die Partikel der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter. S. 503-517
- Ehlich, Konrad (1986): Interjektionen. Tübingen: Niemeyer.
- Engel, Ulrich (1996): Deutsche Grammatik. Heidelberg : J. Groos
- Fischer, Hans-Dieter/ Uerpman, Horst (1996): Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft: Ein Arbeitsbuch. München: Ehrenwirth
- Fries, Nobert (1992): Interjektion, Interjektionsphrasen, Satzmodus. In: Rosengren, Inger (Hrsg.): Satz und Illokution. Bd. 1. Tübingen: Niemeyer. S. 307-341.
- Grimm, Jacob (1989): Deutsche Grammatik 3. Hildesheim: Olms-Weidmann. S. 279-306.
- Helbig, Gerhard (1994): Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig : Verlag Enzyklopädie
- Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (1989): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für Ausländerunterricht. Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- Meibauer, Jörg (2001): Pragmatik. Tübingen: Stauffenburg.
- Nübling, Damaris (2001): Von *oh mein Jesus!* zu *oje!* Der Interjektionalisierungspfad von der sekundären zur primären Interjektion. In: Deutsche Sprache 29, 20-45.
- Nübling, Damaris (2004): Die prototypische Interjektion: Ein Definitionsvorschlag. In: Zeitschrift für Semiotik. Bd. 26. H. 1-2. S. 11-46.
- Paul, Hermann (1995): Prinzipien der Sprachgeschichte. Tübingen: Niemeyer.

- Schmidt, Claudia (2004): Interjektionen im Zweitsprachenerwerb. In: Zeitschrift für Semiotik. Bd. 26. H. 1-2. S. 101-112
- Weinrich, Harald (1993): Duden. Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim: Dudenverl .
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger u.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 1. Berlin: Gruyter.

Chinesische Literatur:

- 劉月華 (LIU Yuehua), 潘文娛 (PAN Wenyu), 故韞 (GU Wei) : 實用現代漢語語法 (shiyong xiandai hanyu yufa) 。台北 (Taipei) : 師大書苑有限公司 (shida shuyuan youxian gongsi) 。1996
- 許逸之 (XU Yizhi): 中文文法理論 (zhongwen wenfa lilun) 。台北 (Taipei) : 台灣商務印書館 (tawan shanwu yinshuguan). 。1998.
- 程祥徽 (CHENG Xianghui), 田小琳 (TIAN Xiaolin) : 現代漢語 (xiandai hanyu) 。台北 (Taipei) : 書林 (shulin) 。 1992
- 孫德宣(XUN Dexuan) : 助詞和嘆詞。(zhuci he tanci)上海 (shanghai) : 新知識 (xinzhishi) 。 (1957)

Internetquellen:

- Sperling, Silvia/ Weiß, Stephan: Ist der Comic gute Jugendliteratur oder wertlose Unterhaltungslektüre?
<http://www.linse.uni-due.de/Projekte/comicsprache/enten/enten.htm> 25.11. 2013

Anhang I

「感嘆詞」是一種說話者藉以表達個人情緒、感覺的詞類，本身並無意義。

以下是常用的德語感嘆詞，請你就下列問題打勾或作答。

1. 你聽或學過下列的感嘆詞嗎？

	聽或學過	知道	不知道		聽或學過	知道	不知道
ach				ih			
ah				igitt			
aha				jaja			
au				nanu			
ei				nein			
hm				oh			
hu				oho			
huch				pfui			
hurra							

2. 你知道下列感嘆詞表達何種情緒或感覺嗎？若知道，請寫出其表達之情緒或感覺！

感嘆詞	知道	不知道	情緒、感覺
ach			
ah			
aha			
au			
ei			
hm			
hu			
huch			
hurra			
ih			
igitt			
jaja			
nanu			
nein			
oh			
oho			
pfui			

3. 你在用德語交談時，會用上述的感嘆詞嗎？

☐ 會：

通常是那些？

☐ 不會：

為什麼？
